

ZEIT ZUM AUFSTEHEN



These 6

Allen Menschen auf der ganzen Welt steht das Recht zu, in Freiheit ihren Glauben zu leben und zum Glauben einzuladen.

Wir stehen ein für die Freiheit des Glaubens und des Religionswechsels, insbesondere in muslimischen Ländern und totalitär regierten Staaten.

Wir stehen auf für Gewissens- und Religionsfreiheit und gegen jede Benachteiligung und Verfolgung von Christen und Angehörigen aller Religionen weltweit. Wir widersprechen jeder Form von Intoleranz, die Gewissen und Denken zwingen will.

Predigt zu Mt. 12,15-21

von Gerhard Proß, Esslingen

Wir leben in einer Zeit großer Erschütterungen. Die riesige Zahl der Flüchtlinge ist ein Ausdruck unendlichen Leids, das Menschen im Nahen Osten oder auch in Afrika erfahren. Spätestens mit den Anschlägen von Paris ist der Terror auch bei uns angekommen. „Wir sind im Zeitalter der Angst angekommen“, formulierte ein philosophisch gebildeter Freund sehr pointiert die Gefühlslage so mancher Menschen unter uns.

Die Christen im Nahen Osten leben wirklich in Angst und Verfolgung. Viele haben alles verloren, nicht wenige sogar ihr Leben. Noch nie gab es so viel Märtyrer wie in unserer Zeit. Dabei denken wir zunächst einmal an die derzeit besonders bedrohten Christen im Nahen Osten, wir denken jedoch auch an Afrika und so manch andere Staaten, in denen Christen verfolgt, unterdrückt und benachteiligt werden, auch wenn unsere Presse selten darüber berichtet. „Jeden Tag wird in Indien eine Kirche niedergebrannt“, berichtete mir vor wenigen Tagen der Leiter einer indischen Hilfsorganisation.

Wie sollen sich die Christen dort verhalten? Flüchten oder standhalten? Auf diese Frage lassen sich keine einfachen Antworten finden. Der Predigttext führt uns Jesus vor Augen, wie er sich in einer solchen Situation verhalten hat.

15 Aber als Jesus das erfuhr, entwich er von dort. Und eine große Menge folgte ihm, und er heilte sie alle 16 und gebot ihnen, dass sie ihn nicht offenbar machten, 17 damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jesaja 42,1-4): 18 »Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählt habe, und mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat; ich will meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heiden das Recht verkündigen. 19 Er wird nicht streiten noch schreien, und man wird seine Stimme nicht hören auf den Gassen; 20 das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen, bis er das Recht hinausführt zum Sieg; 22 und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen.«

Unser Predigttext nimmt uns mitten in eine aktuelle Bedrohungssituation hinein. Nachdem Jesus in der Frage nach dem Sabbat sein „Ich aber sage euch“ gesprochen hatte und dann noch auf die konkrete Frage der Pharisäer mit einer zeichenhaften Heilung am Sabbat antwortete, beschlossen die Pharisäer sein Todesurteil: „Da gingen die Pharisäer hinaus und hielten Rat über ihn, wie sie ihn umbrächten“ (Mt. 12,14).

Wie reagiert Jesus auf die aktuelle, lebensbedrohende Gefahr? Wie geht er mit der offensichtlichen Gefährdung seines Lebens und seines Dienstes um?

1. ER entwich

Jesus ist abgetaucht. Wir lesen zu unserem großen Erstaunen, dass er die Gegend verlassen hat, in der sein Leben bedroht war. Er ist einfach untergetaucht. Seine Stunde war noch nicht gekommen¹. In Gethsemane entwich er nicht mehr. Dort hat er zu seinen Jüngern gesagt: „Die Stunde ist gekommen. Siehe, der Menschensohn wird überantwortet in die Hände der Sünder“ (Mk. 14,41). Doch diese Aussage kommt Jesus nicht leicht über die Lippen. Die Stunde der Todesangst, das Gebet in Gethsemane geht ihr voraus und in Joh. 12,27 sagt Jesu: „Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.“

Jesus `entwich`, weil sein Leben aufgrund seiner messianischen Sendung bedroht war. Bereits in Mt. 2 lesen wir, dass Josef zusammen mit Maria und Jesus bei Nacht `entwich`. Dieselben Worte finden wir dort. Das Leben des Messias war von Anfang an bedroht. Josef bekommt die Warnung per Traum mit und macht sich auf die Flucht. Jesus war schon als Baby auf der Flucht und musste jetzt mitten in seiner größten Wirksamkeit untertauchen.

Wenn wir die Bedrohungssituation der vorfolgten Christen mit diesem biblischen Text im Hintergrund betrachten, kann in uns ein tiefes Verständnis für diese Christen und für alle Menschen entstehen, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden. Flüchten oder Standhalten lässt sich eben nicht pauschal beantworten, sondern hing bei

¹ Joh. 2,4

Jesus davon ab, ob seine Stunde gekommen war, ob seine Sendung bereits zur Erfüllung gekommen war oder noch nicht.

Zu erkennen, welche Schritte in solchen Bedrohungssituationen angebracht sind, ist für die Betroffenen nicht leicht. Da gilt es vieles abzuwägen.

Desto wichtiger ist es, dass wir unsere Stimme erheben für die Verfolgten. Immer mehr Christen und auch politisch Verantwortliche werden mutig und erheben ihre Stimme für die Religionsfreiheit. Das Gebet für die Bedrängten gehört seit eh und je zu den Aufgaben der Christen und gewinnt in der heutigen Zeit eine besondere Bedeutung. Darüber hinaus ist das praktische Handeln gefragt. Die Hilfe für diese Menschen ist ein Ausdruck unseres Glaubens, ganz gleich ob sie als Flüchtlinge zu uns kommen oder ob wir sie in ihrer Heimat unterstützen.

2. Jesus verzichtet nicht auf seinen Dienst und lässt sich seine Berufung nicht rauben.

„Eine große Menge folgte ihm und er heilte sie alle.“ (V 16)

Den religiös und politisch Mächtigen hat sich Jesus entzogen und sich vor ihnen verborgen. Doch für die Bedürftigen war er offensichtlich leicht zu finden. Nicht nur Einzelne, nein eine große Menge folgt ihm. Sie erlebten seine Zuwendung. Sie erfuhren Heilung.

Diejenigen, die ihm folgten, konnten erahnen, wer Jesus ist. Schon leuchtete auf, dass Jesus der Messias sein könnte. „Ist dieser nicht Davids Sohn?“ hören wir die Menschen beim nächsten Heilungs- und Befreiungswunder direkt im Anschluss an unsere Geschichte fragen (Mt. 12,23). In der Frage steckt bereits ein Erkennen. Jesus ist der verheißene Messias, der Messias des Wortes und der Wunder.

Doch Jesus verbietet ihnen, davon zu sprechen. 'Er ermahnt sie nachdrücklich', könnte das griechische Wort übersetzt werden. Weil seine Zeit noch nicht gekommen ist, darum soll das Messias-Geheimnis noch nicht gelüftet werden. Aber es ist bereits jetzt so offensichtlich, dass Matthäus genau an dieser Stelle eine Deutung einfügt und mit Bezug auf Jesaja 42 dieses Geheimnis umschreibt.

3. Jesus, der verheißene Knecht Gottes

Obwohl die Menschen immer wieder davon gesprochen haben, dass Jesus der Sohn Davids sei, hat er selbst diesen Begriff nie in dem Mund genommen. Der Messias wurde als Sohn Davids erwartet und damit wurde eine Fülle von politischen Erwartungen mit dem kommenden Messias verbunden.

Mit dem Wort vom Knecht Gottes wird ein anderes Messias Bild gezeichnet, das deutlich macht, wie anders der Messias Jesus ist. In sieben kurzen Strichen soll dieses Bild anhand des Bibeltextes umrissen werden:

a) der Knecht Gottes

Jesus ist derjenige, der den Schmerz des Vaters über die Verlorenen aufgenommen hat und deshalb bereit war, den Himmel und die ganze himmlische Herrlichkeit zu verlassen. „Ich habe das Werk vollendet, das du mir gegeben hast“, sagt Jesus in

Joh. 17,4. Doch dieses Werk Gottes geschieht so anders. Es geschieht nicht mit Macht, sondern in Ohnmacht; nicht militärisch, sondern in Liebe. Der Versuchung zur Macht hat Jesus bereits in der Versuchungsgeschichte widerstanden (Mt. 4, 8ff). Obwohl Jesus seine Jünger eindringlich in diese Haltung des Dienens hinein ruft, zeigt uns die Kirchengeschichte, dass die Christen leider immer wieder der Versuchung zur Macht gefolgt sind. In der Nachfolge Jesu sind wir zum Dienen berufen.

Gott handelt unter dem Gegenteil verborgen (deus sub contrario) – hat Martin Luther einmal formuliert. Gott sitzt im Regiment, er regiert. Er leitet und lenkt. Aber er tut es so ganz anders, als wir uns das oft vorstellen.

- Mit Kerzen und Gebeten hat er vor 26 Jahren die Mauer zwischen Ost und West zum Einsturz gebracht.
- Mit Maria, einer unbedeutenden jungen Frau hat er den entscheidenden Punkt in der Heilgeschichte eingeläutet. Mit diesem Baby stößt er die Gewaltigen vom Thron.
- Mit Krippe und Kreuz kommt er zu seinem Ziel.

Gott handelt unter dem Gegenteil verborgen. Gott handelt mega (= groß) – megamäßig, lesen wir im Magnifikat Lk. 1. Und doch verborgen vor der Öffentlichkeit. Wir würden heute sagen: verborgen vor dem Fernsehen und den Medien.

b) Das verborgene Handeln des Messias

Der Rückzug Jesu aus der sichtbaren Öffentlichkeit ist eine der Brücken zwischen dem Gottesknechtlied aus Jesaja 42 und dem Handeln Jesu. „man wird seine Stimme nicht hören auf den Gassen“ (V 19). Er ist nicht in der Öffentlichkeit zu vernehmen und seine Art ist nicht vom Streit gezeichnet. Er wird nicht streiten noch schreien. Wieder begegnet uns die so ganz andere Art des Messias, als wir sie im Bereich der Mächtigen damals und heute wahrnehmen.

c) Die Zuwendung zu den Geringen und Verlorenen

Die Bedürftigen, die Armen, die Kranken sind Jesus gefolgt und sie haben ihn gefunden. Ihnen hat er sich zugewandt und sie geheilt. Menschen, die zerbrochen waren, wurden wieder ganz gemacht, so wie er dies in seiner Antrittspredigt in Nazareth gesagt hat (Lk. 4,18). Menschen, die geknickt waren, hat er wieder aufgerichtet. Er hat den glimmenden Docht nicht ausgelöscht.

So wendet sich Jesus den Bedürftigen damals und uns heute zu. Er sammelt eben nicht nur die Starken und Leistungsfähigen um sich, sondern den Armen und Bedürftigen gehört das Reich Gottes.

d) Die Aufrichtung des Rechts

Wir leben in einem Rechtsstaat und können oft nur ahnen, was es bedeutet, unter einer Willkürherrschaft zu leben bzw. in Staaten, die das Recht nicht schützen. Die

Menschen dort sehnen sich nach Gesetzen, die sie schützen und nach einer Staatsordnung, die dieses Recht auch gewährleistet. Nun hören wir in diesem Text, dass der Gottesknecht „den Heiden das Recht verkündigen wird“ und „das Recht hinausführt zum Sieg“. Das Recht bekommt einen guten Klang. Es ermöglicht Leben. Dort, wo die göttlichen Grundordnungen, z.B. die 10 Gebote, die Grundlage eines gesellschaftlichen Rechtes bilden, da blüht eine Gesellschaft auf, weil das Leben, die Ehe, das Eigentum und die Wahrheit geschützt werden.

Jesus tritt auf und mit ihm kommt das Gottes-Recht. „Ich aber sage euch!“ Gerade an der Setzung des Rechts durch Jesus haben die Pharisäer Anstoß genommen. Jesu bringt das messianische Recht. Das Recht, das von Barmherzigkeit geprägt ist und **das dem Menschen Wert und Würde** gibt, wie wir in der Heilung am Sabbat gesehen haben (Mt. 12, 8 ff). Jesus löst sich von der Kasuistik und Gesetzlichkeit und setzt bereits in der Bergpredigt und dann auch in unserer Geschichte sein göttliches Recht ein. Ein Recht, das die Würde und den Wert des Menschen von Gott her sieht. Gleich zwei Mal wird in dem kurzen Text die Aufrichtung des Rechts erwähnt und dabei die Brücke zu allen Menschen geschlagen.

e) Für alle Menschen

Bereits hier wird deutlich, dass die Sendung Jesu allen Menschen gilt. Auch wenn Jesus selbst zunächst und zuerst sein Volk, das Volk Israel gesucht hat, so geht seine Sendung weit über Israel hinaus und erreicht alle Menschen. „Die Heiden werden auf seinen Namen hoffen“. Überall auf der Welt finden Menschen in Jesus ihr Heil.

g) ... den ich erwählt habe

Jesus ist der erwählte Knecht Gottes. Bereits in seiner Taufe im Jordan hörte Jesus diesen Zuspruch seines himmlischen Vaters: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ (Mt. 3,17). Auch in dieser kritischen Situation des Lebens Jesu leuchtet diese Verheißung auf, wie auch in der Mitte seines Weges, bei der Verklärung, als er sich auf den Weg nach Jerusalem und damit auf den Weg des Kreuzes gemacht hat. Auch dort hört er neu: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Mt. 17,5).

Der Messias ist so anders, als ihn sich die Menschen erhofft haben. Es scheint, dass er ohne äußeren Glanz und Macht auftritt. Aber von innen her leuchtet Jesus, weil die Herrlichkeit Gottes und die ganze Liebe des Vaters auf ihm ruhen. „Mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat“. Die Liebes- und Herrlichkeitsdynamik der Dreieinigkeit leuchtet auf mit Vater, Sohn und Heiligem Geist. Diese Trinität ist nichts Statisches, sondern voller Dynamik und Schönheit. Eine Dynamik voller Liebe.

h) Ich will meinen Geist auf ihn legen

Vater, Sohn und Heiliger Geist klingen zusammen. Erneut werden wir an die Taufe Jesu erinnert. Dort in der Taufe empfängt Jesus den Heiligen Geist, obwohl er doch

bereits durch den Heiligen Geist gezeugt wurde. Jesus ist der Messias, auf dem der „Geist ohne Maß ruht“².

Mit den Augen des Glaubens betrachtet wird die Verheißung aus Jesaja 42 real und kommt in Jesus zur Erfüllung. Die viele Parallelen mit dem Leben Jesu sind nicht zu übersehen. Er ist der verheißene Gottesknecht, er ist der Messias, auf den Israel wartet.

Das Evangelium stellt uns Jesus in dieser einzigartigen Weise vor Augen. Es öffnet uns die Augen und gleichzeitig fordert es uns heraus. Stellen wir uns zu diesem Jesus? Folgen wir seinem Ruf in die Nachfolge? Wenn wir Jesus nachfolgen, dann ruft er uns zunächst zu sich. Wir erleben seine Zuwendung, seine Heilung. Wir erfahren, dass er uns aufrichtet und in seine Sendung hinein nimmt. Wir bekommen Anteil an der Art Jesu, wie sie im Text beschrieben ist und werden in seinen Auftrag hinein genommen.

Jesus nimmt uns hinein in seine Sendung, damit auch wir uns den Armen, den Zerbrochenen und Geknickten zuwenden. Er nimmt uns hinein in seine Sendung, das Recht aufzurichten, das von Barmherzigkeit geprägt ist und **das dem Menschen Wert und Würde** gibt. Ein Recht, das die Würde und den Wert für alle Menschen von Gott her sieht.

Von dieser Beauftragung her formuliert die Initiative „Zeit zum Aufstehen“ einen sehr konkreten Auftrag:

„Allen Menschen auf der ganzen Welt steht das Recht zu, in Freiheit ihren Glauben zu leben und zum Glauben einzuladen. Wir stehen ein für die Freiheit des Glaubens und des Religionswechsels, insbesondere in muslimischen Ländern und totalitär regierten Staaten. Wir stehen auf für Gewissens- und Religionsfreiheit und gegen jede Benachteiligung und Verfolgung von Christen und Angehörigen aller Religionen weltweit. Wir widersprechen jeder Form der Intoleranz, die Gewissen und Denken zwingen will.“

Einer, der seine Stimme erhebt für die Verfolgten ist Bischof Munib Younan, der Präsident des Lutherischen Weltbundes und Bischof von Jordanien und dem Heiligen Land. In seinem Weihnachtsbrief 2015 schreibt er: „Unsere christlichen Brüder und Schwestern in Syrien, im Irak und in manchen anderen Ländern leiden. Sie kennen nur die Dunkelheit der Ungerechtigkeit, Verfolgung und Vertreibung. Es ist nicht genug, für ihre Sicherheit zu beten. Sie brauchen sichere Länder für ihre Rückkehr nach Hause. Sie brauchen Gesetze, die sie schützen und Nachbarn, die sie respektieren. Sie brauchen die Aufrichtung des Rechts. Sie brauchen ein Licht um den Weg zu erkennen.“

Wir leben in einer Zeit, die von Krieg und Verfolgung geprägt ist. Riesige Flüchtlingsströme kommen in unser Land, weil sie sich hier Schutz und Zukunft erhoffen. Jesus selbst musste fliehen, er musste untertauchen. Als seine Jünger wenden wir uns den Flüchtlingen, den Armen, Bedürftigen und Bedrängten zu. Und gleichzeitig erheben wir die Stimme für all diejenigen, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden und werden nicht müde, uns für sie einzusetzen.

Amen.

² Julius Schniewind, NTD S. 157

Gerhard Proß
Magdeburger Str. 62
73730 Esslingen

Tel.: 0711 38 36 67

E-Mail: Gerhard.Pross@cvjm-esslingen.de